

Der Baron empfing mich nicht mit derjenigen höflichen Kälte, hinter welcher sich der Widerwille gegen einen eingedrungenen Gast verbirgt, sondern mit einer Gleichgültigkeit, welche so weit ging, als der Anstand es irgend erlaubte. Aber auch der entfernteste Verdruß hierüber mußte verschwinden, als ich mich bald überzeugte: daß, außer seiner Tochter, nichts seine Theilnahme erzeuge. Nicht so Helene. Wenn auch noch Mädchen, schien sie doch nur zu häufig im Kampfe zwischen Lüfternheit und schamhafter Züchtigkeit begriffen zu seyn.

Einheimisch, wie in dem traulichen Kreise einer Familie, konnte ich daher hier freilich nicht werden; doch kam es aber dahin, daß der Baron und seine Tochter sich wenigstens nicht vor mir zurückzogen. Die Letztere spielte die Guitarre und gefiel sich besonders in stundenlangen Uebungen höchst seltsame Accorde zusammen zu stellen, daher sie fast trostlos war, als sie ihren Vorrath von Saiten nicht mehr zu ergänzen vermochte. Doch hatte ich hierzu, ohngeachtet der strengen feindlichen Gränzzeichen, Mittel gefunden und als ich das unbedeutende Geschenk ihrem Vater behändigte, schien dessen Gesicht doch einmal ein Zug von Wohlwollen zu beleben. Seine Antworten vergrößerten sich hin und wieder zu Aeußerungen und Andeutungen, deren Zusammenstellung ich hier versuchen will.

„Die Wunder der Zeiten sind in Staub zerfallen; doch nicht allein was über der Erde war, ist verschwunden, auch sie selbst vergeht. Das Paradies ist eine Wüste der Steine und Dornen geworden und das starre Eis des Nordens hat ein grünendes Land verschlungen. Was aber ist die Erde, wie sie auch immer gewesen seyn mag? Ein Sandkorn unter den Gebirgen des unendlichen Raumes, in welchem wieder diese Gebirge spurlos zerfallen, so daß auch dieser Raum endlich seyn wird ohne ein Etwas.“

„Wer träumt nun noch von dem Menschen, seinen Werken, seinen Gedanken. Was heute Weisheit war, ist morgen verspottet. Thorheit ist es also, von dem Vergänglichen zu wünschen, zu hoffen und noch größere Thorheit, für dieses Vergängliche etwas Vergängliches thun zu wollen.“

Es sollte also nichts Bestehendes geben; nichts, wonach der Mensch streben dürfe? — Hierüber sprach sich der Baron zwar nie aus; aber es konnte mir nicht unbekannt bleiben, daß auch er arbeite, sich mühe. In die Pforten, vor welchen der Sterbliche nicht allein seine Hülle, sondern auch seinen Haß und seine Liebe zurücklassen muß und die wir in dunklen Ahnungen einer in unermesslicher Ferne auftauchenden Zukunft bald Ewig-

keit, bald das Reich der Geister nennen, in diese Pforten suchte der seltsame Mann zu dringen. Denn weßhalb war er mit seiner Tochter in zwei Tagen jeder Woche verschwunden; weßhalb erschienen sie dann immer so abgemattet, so in sich selbst verfallen und woher anders konnten denn jene seltsamen Töne kommen, welche durch das öde Haus während der Abwesenheit seines Herrn zuweilen bebten.

(Beschluß folgt.)

Bagatellen.

Die hebräische Arie. — Die besten italienischen Sängerinnen können oft nicht lesen, nicht schreiben, nicht eine Note, und singen doch, wie Nachtigallen, um nicht zu sagen, wie Engel. Ein feines Gehör, das jeden Ton gleich auffaßt, ein glückliches Gedächtniß, das ihn fest und sicher behält, ersetzt ihnen allen Mangel an Unterricht. Als die Lady Craven einst bei einer solchen Naturfängerin des St. Carlotheaters war, und diese nach vielen Bitten sich zum Singen einer Arie bequemte, legte sie das Notenheft so auf, daß die letzte Seite zur ersten wurde, und die Worte Fine dell' aria verkehrt oben aufstanden. Die Lady legte die Noten zu recht, aber die Dame wollte nicht den Schein der Unwissenheit haben. „Sie müssen wissen,“ sagte sie, und drehte das Heft wieder um, „daß dieß eine hebräische Arie aus der jüdischen Synagoge hier ist, welche mit dem Ende anfängt.“ Eine andere sang die Arie des Pargoletto: Il tuo destin non sai! In der Hand aber hielt sie die Stimme von einer ganz andern Arie, um doch den Schein zu haben, als könne sie vom Blatte lesen*).

*) Denkwürdigkeiten des Markgrafen v. Anspach. I. Seite 235 bis 237. 1826.

Artiger hätte er seyn können. — Lord Thurlow war Kanzler geworden (in den Jahren 1767 bis 1782) ein rechtlicher Mann, aber so streng, rauh, unbeugsam, daß er alles abschreckte. In der Jugend auf der Schule hatte er einem Mitschüler im Scherze versprochen, daß er für ihn sorgen wolle, wenn er einmal Kanzler würde. Der Erstere schmachete als armer Vicarius auf einem Dorfe. „Geht doch jetzt zu ihm und erinnert ihn an das Jugendversprechen!“ rieth dem Armen ein Amtsbruder. Und er that also; schüchtern und demüthig ließ er sich melden. „Führ' ihn herein!“ donnerte des Lords Stimme, als der Bediente den Namen des im Vorzimmer Harrenden nannte. Er kam; schüchtern und demü-